Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Zwölfter Jahrgang.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf., durch die Post bezogen 65 Pf.; mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf.

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 10. Laasphe, Sonnabend den 5. März 1887.

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Am Donnerstag ist das neugewählte deutsche Parlament in der Reichshauptstadt zusammengetreten, um den durch die Auflösung des vorigen Reichstages gewaltsam unterbrochenen parlamentarischen Winterfeldzug wieder aufzunehmen. Noch sind die Resultate der Stichwahlen nicht bekannt, aber das hindert nicht, schon jetzt zu erkennen, wie der neue Reichstag eine von seinem Vorgänger sehr verschiedene äußerliche Physiognomie zur Schau trägt, denn wenn in diesem bei fast allen Entscheidungen der Schwerpunkt bei der Centrumspartei lag, so ist derselbe durch die verflossenen Wahlen nach der rechtslieberalen Seite des Hauses hin verschoben worden. Die Nationalliberalen, die in der ungefähren Stärke von 100 Mann in den Reichstag eingezogen sind, werden, wenn nicht in allen, so doch in vielen und wichtigen Fällen bestimmend auf den Gang der parlamentarischen Verhandlungen einwirken und hiermit erwächst für diese Partei eine nicht geringe Verantwortlichkeit gegenüber der gesammten Nation.

Was nun die Aufgaben der am 3. März eröffneten neuen Reichstagssession anbelangt, so steht hier natürlich der endliche Austrag der Militärfrage obenan. Nach dem Ausfalle der Wahlen zu urtheilen, wird sich aber die weitere parlamentarische Behandlung der genannten Frage sehr einfach gestalten und die Annahme des Septennats kann zur Stunde als sicher bezeichnet werden. Etwas mehr Zeit wird die Lösung der anderen Hauptaufgabe des Reichstages beanspruchen, nämlich die Festellung des Etats, Bereits für die vorige Session war ein Nachtrags-Etat in Aussicht genommen, welcher noch Annahme der Militärvorlage eingebracht und der durch die Ausgaben-Erhöhung infolge der Militärvorlage begründet werden sollte, so daß der Etat eine nicht unwesentliche Veränderung aufzuweisen haben wird. Welche von den in voriger Session sonst noch unerledigt gebliebenen Gesetzentwürfen in der jetzigen wiederkehren und welche Vorlagen als völlig neu erscheinen werden, ist abzuwarten.

— Der Bundesrath erledigte in seiner letzten Sitzung außer einer Vorlage wegen Feststellung der Bewölkerungszahlen nach der Zählung vom 1. Dezember 1885 die Anträge wegen Wiedervorlegung der Gesetzentwürfe über die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres (Militärvorlage), über die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfindenden Gerichtsverhandlungen, sowie über den Servistarif und die Klasseneintheilung der Orte.

(Oesterreich-Ungarn.) Am Montag sind in Budapest die österreichisch-ungarischen Delegationen zusammengetreten um über die außerordentlichen Creditforderungen der gemeinsamen Regierungen zu berathen. Nachdem schon im Plenum der Parlamente in Wien und Pest die Creditvorlagen für den österreichischen, resp. ungarischen Landsturm und die beiderseitigen Landwehren einstimmig Genehmigung gefunden, steht zu erwarten, daß auch die Delegationen die ihnen unterbreiteten viel bedeutenderen Creditforderungen schließlich ebenso einmüthig bewilligen werden. An neuen Friedensversicherungen von Seiten der Regierungsvertreter wird es hierbei wohl auch nicht fehlen, obgleich gerade in Pest schon fast zum Ueberdruß von officieller Seite versichert worden ist, daß es mit dem europäischen Frieden gar nicht so schlecht bestellt sei. Neben den Creditforderungen werden sich die Delegationen vielleicht auch mit der Finanzfrage zwischen Cisleithanien und Transleithanien zu befassen haben. Die Ungarn wünschen im nächsten Jahrzehnt $1^1/_2$ Millionen Gulden weniger zu den gemeinsamen Ausgaben als bisher beizutragen, da sie seinerzeit 2 pCt. der Lasten der früheren Militärgrenze übernahmen, die sie nun nicht mehr anerkennen wollen. Es ist indessen auch möglich, daß hierüber zu einer anderen Zeit verhandelt werden wird und daß der Schluß der Delegations-Session sofort nach Genehmigung der Credite erfolgt.

(Frankreich.) Der französische Senat hat nun doch das Budget, entsprechend den am Sonnabend von der Deputirtenkammer beschlossenen Abänderungen genehmigt und sich darauf bis zum 7. März vertagt. Damit ist die Krisis, welche gegen das Ministerium Goblet

---

Der Sohn des Kaisers.

Historische Erzählung
aus der Zeit des deutschen Bauernkrieges
von Adolf Mützelburg.
(Fortsetzung.)

Die Jungfrau antwortete nicht. Sie wandte ihr Gesicht ab, und von neuem brach sie in ein heftiges Schluchzen aus.

— Max, rief sie dann, wollt Ihr mich elend machen! Ich bin Hollebens Verlobte, bald werde ich sein Weib sein. Ich darf an keinen Anderen denken. Und Ihr — o Max, Ihr seid so böse gegen mich! Jene Fremde, die ich heut in Eurem Hause sah, deren Hand Ihr gefaßt hattet, als ich kam, wer kann sie anders sein, als Eure Braut, als die Erwählte Eures Herzens! O Max, laßt mich! Wir dürfen nicht weiter mit einander sprechen. Ihr treibt Euer Spiel mit mir!

Starr vor Erstaunen erhob Max sein Haupt, während Amalien's Schluchzen immer krampfhafter wurde.

— Amalie, rief er, was denkt Ihr? Ihr irrt Euch! Diese Fremde ist eine Unglückliche, die ich fern von der Heimath verlassen und hülflos fand und zu meiner Mutter sendete, damit sie bei ihr Rath und Trost und den Glauben an die Menschheit wiederfinde.

— Max, rief Amalie, noch immer mit abgewandtem Gesicht, Ihr sprecht nicht die Wahrheit! Ihr täuscht mich!

— Bei dem Heil meiner Seele, rief der Jüngling, die Hand auf das Herz legend, ich spreche die Wahrheit. Die Fremde ist das verlassene Weib eines Anderen, eines schändlichen Bösewichts. Verstoßen aus ihrer Heimath, sucht sie in der Fremde ein Unterkommen. Ich bedaure und beklage sie, aber ich liebe sie nicht, nein, Amalie, wie könnte ich das?

Amalie hatte ihm ihr Gesicht, über das die hellen Thränen perlten, wieder zugewandt. Sie konnte nicht an der Aufrichtigkeit des Jünglings zweifeln, als sie in seine treuen, klaren Augen schaute. Sie lächelte unter Thränen.

Max war trunken vor Wonne, als er es bemerkte.

— Amalie, rief er, wäre es möglich, daß Ihr Schmerz empfunden hättet, wenn ich jene Fremde liebte?

Mir wurde so unendlich traurig um's Herz, antwortete die Jungfrau, als ich Euch neben der Fremden stehen sah. Ach, sie ist wohl größer, schöner, prächtiger als ich einfaches Kind, und obschon sie geringe Kleidung trug, sah man es ihr doch an, daß sie nicht in einer Hütte geboren sei. Ich war selbst unwillig über mich, daß mich das verdrießen konnte. Aber zuletzt konnt' ich's nicht mehr ertragen. Ich mußte fort, und als das letzte Haus des Dorfes hinter mir lag, stürzten mir die Thränen aus den Augen und es war mir, als ob ich nun für ewig einsam und verlassen sei.

— Amalie, rief der Jüngling, fast vergehend vor Seligkeit, Amalie, Du liebst mich! Es ist kein Traum, Du liebst mich!

Er lag noch immer vor ihr auf den Knieen und hielt ihre Hand gefaßt. Unwillkürlich zog er die Jungfrau näher zu sich, und sie duldete es. Sie war selbst so ergriffen von ihren Gefühlen, daß sie nicht daran dachte, dieselben zu verbergen oder zu unterdrücken.

Ihre Thränen flossen jetzt langsamer, ihr Schluchzen hatte aufgehört.

— Ich glaube es selbst, Max, sagte sie kaum hörbar, daß ich Dich von Anfang an geliebt habe. Aber ich war ein Kind, ich wußte nicht, was Liebe sei, und ich weiß es jetzt noch nicht. Ich weiß nur, daß ich an Dich mit ganz anderen Gefühlen dachte, als an Holleben und alle anderen Männer. Mein Herz klopfte, wenn ich mir machmal einbildete, Du müßtest jetzt plötzlich vor mich hintreten. Tagelang habe ich immer nur an Dich gedacht, und wie oft, wie oft habe ich Dich im Traume gesehen! Ich hatte Deine Mutter so lieb, weil ich wußte, wie sehr sie Dich liebte, und weil sie die Einzige war, mit der ich von Dir sprechen konnte. Ach, Max, wenn Du wüßtest, was ich Deinetwegen heimlich erduldet habe!

— Sprich, sprich, Amalie! rief der Jüngling glühend. Nichts darfst Du mir verschweigen.

Amalie schwieg einen Augenblick; ihr Busen wogte und ein tiefer Seufzer drang aus ihrer Brust.

— Max, sagte sie dann mit zitternder, bewegter Stimme, Max, kein Mensch hat es von mir erfahren, und Niemand sollte es je erfahren, wie unglücklich ich bin. Ich bin nur ein schwaches Mädchen, aber glaube mir, ich habe Kraft und Muth. Ich kann mich überwinden und ich kann auch den größten Schmerz in meiner Brust verschließen, so daß Niemand ihn ahnt. Nie würdest Du es von mir vernommen haben, Max, wenn nicht dieser Augenblick gekommen wäre, der die Rinde von unseren Herzen gelöst hat. Ja, Max, seitdem ich Dich gesehen, bist Du mir nie aus dem Sinne gekommen. Auch ich dachte nur an Dich, und Holleben, den ich bis dahin ganz gern hatte leiden mögen, erschien mir nur plötzlich häßlich und albern. Er merkte es auch recht gut, und ich

heraufzuziehen drohte, wenigstens was das Verhalten des Senats betrifft, einstweilen wieder beseitigt. — Nach einem Telegramm aus Ajaccio (Corsika) sind zwei Kompagnien Infanterie nach Sarteneab gegangen, wo der Bonapartist Leandri, welcher kürzlich einen aufrührerischen Aufruf erließ, an der Spitze eines bewaffneten Volkshaufens erschienen sein soll. — Die französischen Rüstungen nehmen noch immer kein Ende und der Revancheschrei wird von Tag zu Tag lauter.

(Italien.) Am Montag ist in Rom der päpstliche Kardinalstaatssekretär (Minister des Aeußern) gestorben. Er hat in den letzten Jahren bei den Friedensunterhandlungen zwischen dem Vatikan und Preußen eine bedeutende Rolle gespielt. Ludovico Jacobini war am 6. Januar 1830 in Genzano geboren, wurde in Rom erzogen und früh in der Kongregation der Riten verwendet. Nachdem er im Jahre 1862 zum päpstlichen Hausprälaten ernannt worden, fungirte er während des ökonomischen Konzils als Unterstaats-Sekretär und zeigte hier so bedeutende Fähigkeiten, daß er fortan im diplomatischen Dienste verwendet wurde. Im Jahre 1874 ging er als päpstlicher Nuntius nach Wien, wo er es zu verhindern wußte, daß auch in Oesterreich der Kulturkampf zum Ausbruch kam. Leo XIII. beauftragte ihn später mit der Anknüpfung von Verhandlungen zwischen Rom und Berlin und in Folge dessen erschien urplötzlich, zum Erstaunen der gesammten Welt, im Sommer 1879 Jacobini in Gastein, wo gerade Fürst Bismark zur Kur weilte. Am 16. Dezember 1880 erfolgte seine Ernennung zum Staatssekretär.

Verschiedenes.

— (Aus dem Grund Breidenbach.) Vorsicht ist zu allen Dingen gut! Vor einigen Tagen kamen einige Zigeuner in O. nach dem Verwalter des dortigen Consumvereins und fragten bei demselben an, ob er nicht einige Geldstücke mit dem Münzzeichen B. in seiner Kasse habe, sie (die Zigeuner) hätten dieselben zu einem Puppenspiel nöthig. Der gute Mann sah nach und zur schnelleren Erledigung dieser Sache half ihm die Zigeunermutter noch suchen. Sie suchten und suchten und bald waren auch einige gefunden, worauf sich die Mutter entfernte. Kurze Zeit darauf kommt ein Bekannter zu dem Herrn Verwalter und nun wurde diesem die Merkwürdigkeit erzählt, daß Zigeuner Geldstücke mit dem Münzzeichen B. gesucht hätten. Dieser Bekannte aber machte den Verwalter darauf aufmerksam, daß diese Leute schon früher solche Münzen gesucht hätten und daß nachher in den btr. Kassen worin gesucht worden sei, ein ganz schönes Sümmchen gefehlt habe, er möge deßhalb auch doch einmal nachsehen, ob die Kasse noch stimme. — Gesagt gethan! Es wird Kassensturz gehalten und siehe da, es fehlten 37, man munkelt sogar von 75 Mark in der betr. Kasse. (H. A.)

Frankfurt a. M., 23. Februar. Bei einer Pfändung, die ein Gerichtsvollzieher vorzunehmen hatte, wurde ihm erklärt, daß das Möblement einem Möbelhändler gehöre. Da sah er auf einer Komode einen Band der Gartenlaube liegen. „Dieses Buch wird doch nicht auch gepfändet sein?“ frug er. „Nein,“ lautete die Antwort, „aber ich möchte es gern behalten, es ist ja ohnehin ziemlich wertlos.“ Der Beamte bestand aber darauf, das Buch zu pfänden; es kam zu einer Szene und dabei entfielen dem Buch Obligationen im Werte von 10 000 Mark. Der Gerichtsvollzieher nahm davon, was er zur Deckung der eingeklagten Forderung und der Kosten brauchte.

— Die Direktion des städtischen Krankenhauses in Wiesbaden macht bekannt, daß etwa 50 Freistellen der Roth'schen Stiftung, welche ganz freie Verpflegung und freien Gebrauch der Bäder gewähren, an unbemittelte Kranke innerhalb der Zeit von Anfang April bis Ende September dieses Jahres zu vergeben sind. Den Bewerbungsgesuchen sind beizufügen das Zeugniß eines approbirten Arztes über die Nothwendigkeit der Kur für ein speziell zu charakterisirendes Leiden mit der Schilderung des gegenwärtigen Zustandes des Kranken, speziell des Grades seiner körperlichen Hilflosigkeit und die Bescheinigung der Bedürftigkeit durch die Heimathsbehörde. Anmeldungen werden bis zum 1. Mai d. Js. entgegengenommen. Die Reisekosten trägt der Kranke, dem auch die Zeit des Kurgebrauchs bestimmt wird

— (Fahrlässiges Umgehen mit Streichhölzchen) hat in Preußen im Jahre 1883 1521 und im Jahre 1884 1594 Brände verursacht, davon jedes Jahr 214 allein in Berlin. Beachtenswerth ist, daß diese Brandursache in den Städten verhältnißmäßig häufiger vorkommt als auf dem Lande; hier kamen im Durchschnitt beider Jahre auf 1 Million Einwohner 42, in den Städten dagegen 78 durch Fahrlässigkeit mit Zündhölzern veranlaßte Brände vor. Neben der Stadt Berlin mit 176 derartigen Bränden auf 1 Million Einwohner stehen die Städte von Schleswig-Holstein und Hannover mit 126 bezw. 92 obenan, während die Landbevölkerung in Sachsen mit 61 und demnächst in Hannover mit 58 in dieser Hinsicht am fahrlässigsten zu sein scheint. In Pommern (wo 49 bezw. 28 Brände auf 1 Million Einwohner kommen) ist man mit den Streichhölzern am vorsichtigsten.

— (Nachahmungswerth.) In Zürich lebt ein Mann, der zahlt seinem Hausarzte jährlich 300 Franken, wenn Niemand in seiner Familie erkrankt. Im umgekehrten Falle kriegt der Herr Doktor nichts, hat also das Vergnügen, ein erkranktes Mitglied unentgeltlich zu behandeln. Dieses Verhältniß, das seit vielen Jahren zwischen beiden Freunden besteht (der Arzt ist Hausfreund), hat zur Folge, daß bei dem betreffenden Manne höchst selten Jemand krank liegt. Der Arzt, der sich seine 300 Franken nicht entwischen lassen will, hütet, mahnt und beobachtet seine Schutzbefohlenen so, daß diese die Gesundheitsregeln fast so gut kennen wie der Arzt selbst. Der Gedanke zu diesem außergewöhnlichen Abkommen ging nicht etwa von dem Arzte, sondern von dem Anderen aus. Der ist ein alter, sehr gescheidter Kaufmann, der so kalkulirte:

„Doktor, Dein Geschäft ist gut, wenn sehr viele Kranke im Lande sind. Fehlen diese, so stehen Deine Aktien schlecht. Also mußt Du wünschen, daß ersterer Fall der herrschende sei. Ich wünsche das Umgekehrte, aber ohne daß Du darunter leidest. Kehren wir daher die Interessenfrage um, so ist uns beiden geholfen.“

— Ueber das am 23. Februar in Oberitalien und Südfrankreich stattgehabte große Erdbeben wird von einem Mitbetroffenen, der das Naturereigniß mit allen seinen Schrecken durchlebt hat, aus Mentone folgendes geschrieben: „Der erste, längste und stärkste Stoß rüttellte einige Minuten vor 6 Uhr die Bewohner Mentones jäh aus dem Schlafe. Es war ein Dröhnen, ein Sausen und Brausen in Luft und Erd, ein Krachen, Splittern und Bersten, ein Rütteln und Wanken des in seinen Grundvesten erschütterten, hochgelegenen Gasthofs, den ich und meine Frau bewohnten, daß wir während

---

glaubte, daß er deshalb so böse auf Dich war. Genug, ich fühlte in mir selbst, daß Du der Mann wärest, den ich allen Anderen vorziehen würde. Ich hoffte mit heimlicher Sehnsucht, daß Du zu uns kommen würdest, daß mein Vater Dich lieb gewinnen würde. Ich hoffte es noch, selbst nachdem Du mich bei dem Preisschießen so stolz zurückgewiesen. Als ich aber hörte, Du seiest in die Ferne gezogen, da begann mein Trauern. Zuweilen suchte ich das Gespräch auf Dich zu lenken; aber mein Vater und Holleben wollten nichts von Dir wissen. Sie schmähten Dich als einen überklugen, thörichten jungen Menschen, der zu Sickingen gezogen sei, um das Reich umzustürzten, die Wahlhabenden plündern und die katholische Religion ausrotten zu helfen. Ich konnte mir gar nicht denken, daß das so böse sei, was Du vorhättest. Von Deiner Mutter hatten Holleben und der Pater Anselm ebenfalls viel Schlimmes gesprochen, und ich wußte doch, daß sie eine so gute, liebe Frau sei. Mit Dir, dachte ich, werde es wohl eben so sein. Von Tag zu Tag hoffte ich nun, Du würdest zurückkehren, denn ich hatte meinen Vater durch meine Bitten bewogen, Dir durch den Rath Verzeihung für die Friedensstörung bei dem Preisschießen zusichern zu lassen. Aber Du kamst nicht. Ich schalt mich selbst eine Thörin, denn ich wußte ja gar nicht, ob Du an mich dächtest, ob Du Dich meiner noch erinnertest. Drei Viertel-Jahr vergingen. Ich hörte von Deiner Mutter, daß Du nach der Schweiz gegangen seiest, und daß Du noch nicht wüßtest, wann Du zurückkommen würdest. Mein Vater drang immer mehr in mich, Holleben die Hand zu reichen; Holleben auch bestürmte mich mit Bitten. Da glaubte ich selbst, daß Alles, was ich heimlich gehofft, vorüber, und daß ich recht thöricht gewesen sei, an Dich zu denken. Ich glaubte, Du würdest in der Fremde genug Jungfrauen gefunden haben, die Dir freundlich entgegenkämen, denn es war mir, als müßtest Du jedes Herz gewinnen, wenn Du Dich nur zeigtest Damals habe ich viele Nächte hindurch bitterlich geweint, und endlich habe ich eingewilligt, Holleben meine Hand zu reichen. Unser Verlöbniß fand Statt, und an demselben Tage gab ich mir selbst das Versprechen, nicht mehr an Dich zu denken, Dein Bild aus meinem Herzen zu verwischen. Ach, es wollte mir nicht gelingen, und meine Vermählung mit Holleben hat sich nur deshalb so lange verzögert, weil ich mich noch nicht rein genug hielt, um Holleben meine Hand zu reichen, weil ich glaubte, daß ich das Jawort nicht aussprechen dürfe, so lange das Bild eines Anderen noch in meinem Herzen wohne!

— O mein Gott! rief Max, als die Jungfrau in stiller, schmerzlicher Erinnerung schwieg, hätte ich das geahnt! Alles hätte schon früher anders, besser werden können! O, hätte ich einen Blick in Dein Herz thun können! Amalie!

Amalie seufzte schmerzlich, ohne daran zu denken, ihren still fließenden Thränen Einhalt zu thun.

— Es ist recht böse von Dir, Max, sagte sie traurig, daß Du heut mir Alles das noch gesagt hast, und ich hätte Dich gar nicht anhören sollen. Ich bin jetzt die Braut eines Anderen, und man würde schlecht von mir denken, wenn man hörte, daß ich Dir so offen mein Herz offenbart habe. Vielleicht wäre es besser gewesen, wir hätten uns nie wieder gesprochen, denn jetzt ist meine Ruhe für lange Zeit dahin, und es wird mir schwer werden, meinen Kummer zu verbergen. Aber ich muß es wohl, denn zwischen uns ist ja Alles jetzt vorbei!

— Alles vorbei! rief Max erschreckt, vorwurfsvoll, leidenschaftlich. Amalie, was sprichst Du? Die Vorsehung des Himmels hat uns heut zusammengeführt, hat mir den Gedanken eingegeben, Dir zu folgen. Jetzt erst fühle ich ein neues Leben durch meine Adern rinnen, mein Herz will springen vor Wonne und Entzücken, und Du sagst, daß Alles vorbei sei, Amalie?

Die Jungfrau sah ihn erstaunt, verwirrt, fast furchtsam an.

— Bin ich nicht die Verlobte Hollebens? fragte sie schmerzlich. Habe ich nicht meinem Vater versprochen, ihm die Hand zu reichen? Werde ich nicht in kurzer Zeit sein Weib sein?

— Amalie, was sprichst Du? rief Max glühend. Du willst das Weib eines Mannes werden, den Du nicht liebst, jetzt, jetzt noch, nachdem Du weißt, daß ich Dich liebe, nachdem ich mit unnennbarer Wonne gehört habe, daß Du mich wieder liebst? Nie, Amalie, nie darfst Du Holleben's Weib werden! Es wäre ein Verbrechen gegen Dich selbst. Niemand kann Dich dazu zwingen. Du darfst nicht mehr daran denken!

— Max, rief die Jungfrau bestürzt, Deine Worte erschrecken mich. Ich habe mein Versprechen gegeben, ich muß es halten, und wenn mir das Herz bräche!

— Noch bist Du nicht für ewig an ihn gebunden! rief der Jüngling heftig. Was denkst Du von mir, Amalie? Glaubst Du, ich werde dulden, daß ein Anderer Dich besitze, nachdem ich weiß, daß Du mich liebst. O Amalie, denke nicht so gering von mir! Ich weiß, daß ich ein armer, verachteter Bauer bin, aber

dieses eine volle Minute etwa währenden Stoßes jeden Augenblick wähnten, in der nächsten Sekunde von den Trümmern des wie ein vom Winde erfaßter Baum hin und her geworfenenen Baues erschlagen zu werden. Das Dach stürzte ein; die Schornsteine durchschlugen die Decken des oberen Stockwerks, unter ihren Steinen eine Frau begrabend; die Kamine und Spiegel der Zimmer fielen zertrümmert zusammen; die Wände barsten, das Treppenhaus hing nur noch lose mit dem Hause zusammen, durch einen tiefen Riß von demselben getrennt. Dabei ein Jammern und Schreien in den Gängen draußen, ein wildes Hin- und Herrennen, und während dieser uns eine Ewigkeit dünkenden Minute fortwährend das entsetzliche Rasseln, Donnern und Rollen der Erde, das krachende und splitternde Getöse des dem Zusammenbruch nahen, starkgefügten Baues. Was in dem Schlafzimmer Zerbrechliches sich befunden, lag zertrümmert am Boden; der schwere Kleiderschrank war weit von seinem bisherigen Standtpunkt gerückt; in unserem Wohnzimmer nebenan stürzte die Decke prasselnd herunter, alles zertrümmernd; die massive Feuerwand sprang in Gestalt eines zackigen Risses wie Glas entzwei. Und durch all' den Lärm klangen von der Stadt unten, über welcher eine mächtige, entsetzliches ahnen lassende Staubwolke schwebte, als ein fernes, dumpf-verworrenes Getöse das Wehklagen und Angstrufen der in wilder Flucht aus den Häusern stürzenden Einwohner zu unserer Höhe hinauf." — Fast die ganze Bevölkerung von Nizza brachte die Nacht unter Zelten oder in geschlossenen Wagen zu. In Mentone sind 150 Häuser unbewohnt, das Postgebäude, mehrere Häuser und Kasernen sind zerstört. Die Angst ist hier noch größer als in Nizza. In Digue wurden die Erdstöße verspürt, ohne Schaden anzurichten. In Castillon bei Sospel sind zwei Personen getödtet, viele verwundet, ein Drittel der Villen zerstört; in Bollene vier Tote und zwölf Verwundete; in Chateauneuf-Conti viele Verwundete; in Bar drei Tote, sieben eingestürzte Häuser. In Monte Carlo wurden mehrere Personen schwer verwundet. Das Erdbeben wurde im ganzen Rhone-Departement, bei Grenoble und Avignon verspürt. Auch in Cannes sind zwei leichte Erdstöße verspürt worden. In Nizza und in der Umgegend fand am 24. eine abermalige, wenn auch nur schwache Erderschütterung statt. In mehreren Orten des Königreichs Griechenland fanden Donnerstag-Morgen Erderschütterungen statt. — San Remo, 24. Februar. Im benachbarten Orte Bajard stürzte die Kirche ein. Die Zahl der verschütteten Personen wird auf 300 angegeben. In Oreglia und Dianomalina ist der Schaden am bedeutensten; es sind viele Häuser eingestürzt, es gab zahlreiche Tote.

* * *

— Der bekannte Erdbebenforscher Rudolph Falb hat in einer im Januar zur Veröffentlichung gelangten Schrift die Tage vom 20. bis 24. Februar als für Erdbeben kritische Tage bezeichnet. Wie weiter die „Neue Fr. Presse" konstatirt, hat Falb bereits im November in einem in Wien gehaltenen Vortrage ausgesprochen, daß voraussichtlich am 22. und 23. Februar erhebliche Erderschütternngen eintreten würden. Diese Prophezeiung ist nur zu gut eingetroffen. Während nun die Berichterstattungen über die letzte Katastrophe noch nicht erledigt sind, wird schon eine neue Liste von Voraussetzungen Falbs bekannt. Professor Falb verzeichnet für dieses Jahr noch 27 Tage, an welchen Sonne und Mond möglicherweise bedeutendere Einwirkungen auf die Erde ausüben werden. Es ist selbstverständlich, daß man für die Reihe, welche wir weiter unten anführen, nicht gerade wieder Erdbeben oder ähnliche, bedenklichere Naturerscheinungen, insbesondere in unseren Gegenden erwarten muß. Die atmosphärischen Störungen können, wie dies auch in den häufigeren Fällen sich erweist, blos in Stürmen oder auffallend starken Niederschlägen ihren Ausdruck finden. Die Liste der Falbschen Tage ist folgende: 22. und 23. März, 7. und 8. April, 5., 6. und 7. Mai, 3., 4., 5., 21. und 28. Juni, 20., 24. und 25. Juli, 3., 19. und 20. August, 17. und 18. September, 16. Oktober, 6., 14. und 15. November und 12., 13. und 14. Dezember. Besonderen Nachdruck in seinen Voraussagungen legt Falb auf die oben angegebenen Tage im September und Oktober, da um die angegebenen Zeiten die Erscheinungen im Himmelsraume nach den Berechnungen und Beobachtungen Falbs besonderen Einfluß auf die Erde vermuthen lassen.

Ueber die jüngsten Erdbeben selbst spricht sich Falb in der „N. Fr. Pr." folgendermaßen aus:

„Seit der Doppel-Katastrophe von Philtatra und Charleston, welche gleichzeitig mit dem Eintritte der durch die Sonnenfinsterniß vom 29. August v. J. erzeugten Hochfluth in weit von einander liegenden Regionen, in Griechenland und Nordamerika, ihre furchtbaren Spuren hinterließ, hat kein Erdbeben sich ereignet, das an Stärke und Ausdehnung der Erschütterung gleichkam, welche am Morgen des 23. Februar, wenige Stunden nach einer ringförmigen Sonnenfinsterniß, also gleichzeitig mit der von ihr erzeugten Hochfluth, in Ligurien erfolgte. Und die Analogie mit dem ersteren Ereignisse ist um so merkwürdiger, als auch diesmal gleichzeitig ein Erdbeben in Griechenland stattfand.

— (Wachsende Einsicht.) „Als die Jungen sechszehn bis zwanzig Jahre alt waren, wußten sie mehr als ich," sagte ein alter Landwirt; mit fünfunzwanzig Jahren wußten sie ebensoviel; mit dreißig Jahren waren sie willens zu hören, was ich zu sagen hatte, mit fünfunddreißig fragten sie mich um Rath, und ich vermute, wenn sie vierzig sein werden, so werden sie anerkennen, daß der Alte wirklich auch etwas versteht."

— Die Diebe sind oft weit klüger als die Aerzte, weil sie, wenn sie irgendwo weggehen, stets wissen, was den Leuten fehlt.

Personal-Chronik.

Der Lehrer Adolf Frank zu Brockhagen, Regierungsbezirk Minden, ist definitiv zum Lehrer in der evangelischen Schulgemeinde Banfe ernannt worden.

Sprüche.

Emsiges Ringen führt zum Gelingen!
Baust du nicht fort, so stürzt alles dir ein.
Nimmer verzagen, frisch wieder wagen;
Tröpflein auf Tröpflein durchlöchert den Stein.

Freundliches Geben zieret das Leben!
Schließ' vor dem Dürftigen niemals die Hand.
Frommes Erbarmen läßt nicht verarmen;
Wohlthun ist Quelle im brennenden Sand.

Nie zu behende; denk' an das Ende!
Wohl dem, den gern in die Zukunft auch schaut.
Wägen, dann wagen; denken, dann sagen;
Schnell ist zerstört, doch langsam gebaut.

---

ich habe nur geschwiegen und geduldet, so lange ich glaubte, daß Du mich nicht liebtest. Jetzt, seitdem ich das süße Geständniß von Deinen Lippen gehört habe, jetzt fühle ich den Muth und die Kraft in mir, Alles zu wagen, es mit der ganzen Welt aufzunehmen, um Dich zu erringen. Nein, von jetzt ab bist Du mein, und ich segne den Himmel, der es gefügt hat, daß wir uns wiedersahen, ehe Du Hollebens Weib geworden. Mein mußt Du werden um jeden Preis der Welt, und wenn ich selbst Dich nicht erringen kann, so will ich es wenigstens nicht dulden, daß je ein Anderer Dich die Seine nenne. Eher soll er untergehen — oder ich!

Mit ängstlicher, zitternder und doch selig ahnender Unruhe sah die Jungfrau in die flammenden Augen des Jünglings. Ihre Thränen hatten aufgehört zu fließen. Sie war bleich geworden. Eine süße, bange Ahnung schien ihr ganzes Wesen zu durchbeben.

— Max, ich Dein Weib! rief sie. O, warum sprichst Du so! Du machst mich elend für mein ganzes Leben. Du spiegelst mir eine Seligkeit vor, an die ich nicht glauben, die ich nie erreichen kann. Es ist nicht möglich!

— Ja, es ist möglich! rief Max begeistert. Es muß geschehen! Wohl weiß ich, daß Holleben mich haßt und Alles aufbieten wird, um mich zu verderben. Wohl kenne ich den Stolz Deines Vaters. Wohl weiß ich, daß ich selbst nichts habe als meinen festen Willen und meinen starken Arm. Aber ich bebe vor nichts zurück. Du liebst mich, das ist genug für mich, das begeistert mich und giebt mir den Muth, das Aeußerste zu wagen! Kein Wort mehr davon, Amalie, daß Du Holleben angehörst. Jetzt bist Du mein. Wir werden das Widerstreben Deines Vaters besiegen durch treue Liebe, durch kindliche Ergebenheit. Von Holleben fürchte Nichts. Ich kenne ihn und ich habe ihn nicht zu schonen Er ist verloren, wenn er es wagt, mir Deinen Besitz streitig zu machen! Nur Eins, Amalie, nur Eins muß ich wissen! Ich muß auf Deine Liebe, auf Deine Zuversicht zu mir bauen können! Ich muß es wissen, daß Du Willens bist, alle die Leiden, die Schicksale zu ertragen, denen unsere Liebe entgegengeht. Ach, Amalie, ich weiß es, es ist nicht leicht für mich, Deinen Besitz zu erringen, und es ist möglich, daß ich in diesem Kampfe untergehe! Aber Nichts wird mich schrecken, vor Nichts werde ich zurückbeben, wenn ich auf Dich zählen, auf Dein Vertrauen in meinen Willen, in meine Kraft, felsenfest bauen kann!

Die Jungfrau hatte ihm zugehört wie eine Verzweifelnde, die den gewissen Tod voraussieht, und der sich plötzlich ein Strahl der Hoffnung zeigt. Ihr ganzes Wesen war in gewaltsamer Aufregung.

— Ich Dein Weib, Max! rief sie mit erstickter Stimme. Ich kann es nicht fassen! Ich kann diesen Gedanken nicht ertragen! Mir schwindelt!

In der That sank sie mit erlöschendem Blick, leichenblaß auf die Moosbank, einer Ohnmacht nahe. Aber Max hatte ihre beiden Hände ergriffen und drückte sie mit wilder, begeisterter Leidenschaftlichkeit an seine Brust.

— Amalie, rief er, ich weiß es, Du wirst den Muth und die Kraft haben, mit mir den schweren Kampf zu wagen. Du bist meiner Liebe, meiner Aufopferung würdig. Ich habe mich nicht getäuscht in Dir!

Amalie hatte sich wieder aufgerichtet. Ihre Augen begannen sich zu beleben, zu leuchten. Eine Festigkeit, eine selige Zuversicht, ein Heldenmuth blickte aus ihren Mienen, wie Max sie noch nie an einem Weibe gesehen hatte. Die schwache, zarte Jungfrau schien eine Andere, eine Heldin geworden zu sein.

— Max, rief sie, ist dem wirklich so? Glaubst Du wirklich, daß noch nicht Alles verloren sei? Glaubst Du, daß ich wirklich Dein Weib werden könne!

— Ich glaube es, antwortete Max mit Begeisterung.

— O Max, rief die Jungfrau, dann sollst Du sehen, daß ich Deiner würdig bin! Ja, ich habe viel erduldet und gelitten, als ich glaubte, daß Du mich nicht liebtest. Ich werde viel mehr ertragen und leiden können, da ich weiß, daß es sich jetzt um unser Glück handelt. Ich bin ein schwaches Weib, Max, ich kann nicht viel thun. Du mußt handeln, mußt Alles wagen. Aber Du sollst sehen, daß ich den Muth habe, den größten Leiden die Stirn zu bieten, wenn unser Ziel nicht ohne Leiden zu erreichen ist. Max, ich glaube, ich vertraue Dir, ich setze meine Hoffnung auf Dich! Auch ich weiß, daß es nicht leicht sein wird, den Willen meines Vaters zu brechen, Hollebens Eifersucht zu besiegen. Aber ich verlasse mich auf Dich! Habe ich schon so viel ertragen, da ich doch mein Unglück voraussah — wieviel werde ich erdulden können, wenn ich meinem Glücke entgegengehe!

— Amalie, rief Max, Du machst mich unendlich selig! O, wie soll ich es Dir sagen! Ich habe keine Worte dafür! Aber das Blut, das in meinen Adern rollt, das Leben, das mich durchglüht, es soll Dir, es soll unserer Liebe geweiht sein. Von diesem Augenblicke an kann ich sterben, aber entsagen kann ich Dir nicht mehr! (Fortsetzung folgt.)

Rindviehversicherungs-Verein zu Laasphe.

Rechnungs-Abschluß für das Jahr 1886.

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
Kassenbestand pro 1885	5322	73	Verwaltungskosten	30	—
Eintrittsgelder	115	—	Entschädigungen	717	14
Prämienbeiträge	611	40	Verschiedene Ausgaben	63	80
Rest pro 1882	4	20	Zusammen Mk.	810	94
Zinsen	384	12			
Verschiedene Einnahmen	68	25			
Zusammen Mk.	6505	70			

Die Einnahme beträgt Mk. 6505 70
„ Ausgabe „ „ 810 94
Bleibt Bestand „ 5694 76

Bei dem Verein waren 462 Stück Rindvieh versichert mit einem Versicherungswerthe von 122,280 Mark.

Der Prämienbetrag wurde auf ½ % des Versicherungswerthes festgesetzt.

Laasphe, den 26. Februar 1887.

Der Vorstand

Bosch. A. Mengel. Weiß. W. Schuppert. A. Weber.

Schweineversicherungs-Verein zu Laasphe.

Rechnungsabschluß für das Jahr 1886.

Einnahme.	Mk.	Pf.	Ausgabe.	Mk.	Pf.
Kassenbestand pro 1885	1306	10	Verwaltungskosten	14	63
Eintrittsgelder	34	—	Entschädigungen	242	50
Prämienbeitrag	293	45	Verschiedene Ausgaben	4	10
Zinsen	38	25	Zusammen Mk.	261	23
Zusammen Mk.	1671	80			

Die Einnahme beträgt Mk. 1671 80
„ Ausgabe „ „ 261 23
Bleibt Bestand „ 1410 57

Bei dem Vereine waren 260 Stück Schweine mit einem Versicherungswerthe von 29345 Mark versichert.

Der Prämienbetrag wurde auf 1% des Versicherungswerthes festgesetzt.

Laasphe, den 26. Februar 1887.

Der Vorstand

Bosch. Strack. Franz Langenbach. L. Hartnack. F. Ungerer.

Den Wählern des Reichstags-Wahlkreises Siegen-Wittgenstein-Biedenkopf danke ich herzlich für das Vertrauen, welches sie mir diesmal in so reichem Maaße geschenkt haben. Die Wahl galt im besonderen Sinne der Ehr' und Wehr des Vaterlandes; um so erfreulicher ist das Ergebniß, welches beweist, daß unser Wahlkreis treu zu der Fahne steht, auf welcher geschrieben ist: Mit Gott für Kaiser und Reich!

Berlin, den 24. Februar 1887.

Adolf Stöcker.

Kaisers- Geburts-tags-Feier.

Zur Feier des **90. Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs** wird am

Dienstag den 22. März d. J., Abends 7 Uhr

im Gasthofe des Herrn Franz Fischer hierselbst ein allgemeines Festessen zum Preise von 2 Mark für das Gedeck stattfinden.

Zur würdigen Feier eines so hochbedeutsamen Tages bitten wir um recht zahlreiche Betheiligung und ersuchen um Einzeichnung in die in Umlauf gesetzten Listen.

Laasphe, den 28. Februar 1887.

Das Fest-Comité

Bauer, Oberpfarrer.
Busse, Postmeister.
Hesse, Amtsgerichtsrath.
H. Müller, Forstmeister.
Müller, Bürgermeister.
H. Schreff, Dirigent der Präparandenanstalt.
Schuppert, Stadtverordnetenvorsteher.
A. von Wittgenstein, Hüttenbesitzer und Premierlieutenant a. D.

Kriegerverein Laasphe.

Sonnabend den 5. März, Abends 8 Uhr

außerordentliche **Generalversammlung** im Vereinslokal bei Herrn Wilhelm Schuppener hierselbst, wozu hiermit die Mitglieder ergebenst eingeladen werden.

Tagesordnung:

Beschlußfassung über die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Kaisers.

Der Vorstand.

„Syndetikon"

(**Fischleim**) klebt, leimt, kittet alles, ist stets fertig zum Gebrauch vorräthig bei

Aug. Imgardt.

Ein Dienstmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht.
Von wem? sagt die Exped.

Verkauf.

Am 7. März cr., Morgens 9 Uhr anfangend

sollen in der Wohnung des verstorbenen Oberförsters Egeln in Laasphe die zu dessen Nachlaß gehörenden Mobilien als:

Sophas, Tische, Stühle, Commoden, Schränke, Haus-, Küchen- und Ackergeräthe, sowie folgende Ländereien: Acker an der rothen Hardt, Garten im Brühl, Wiese vor dem Tretebach und Ausfeld am Kirschboden

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Im Auftrag
Ant. Ph. Kehr.

Zur bevorstehenden Saison empfehle **mein reichhaltiges Lager** in **Tuch und Buxkin,** sowie

fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
fertige Wäsche, Shlipse, Cravatten etc.,

Besonders mache aufmerksam auf preiswürdige

Confirmanden-Anzüge,
fertige Arbeiter-Jacken und -Hosen.

Fr. Loos.

Kommet, sehet, staunet!

Neu angekommen:

Ueber 100 Sorten
Tuche und Buxkins
Confirmanden-Anzüge
von 16 Mk bis zu den hochfeinsten aus Kammgarn zu 22 M.
Ueber 500 Regen-, Rad-, Promenade- und Kindermäntel das Allerneueste.
Buxkin-Herren-Anzüge
von 20 Mk. an bis zu den feinsten Kammwolle-Anzügen zu 38 Mark.
Eine große Auswahl Buxkin-Hosen und Westen. **Arbeitshosen** in allen Qalitäten.
Arbeitskittel und Hemden von 1 Mk. an.
Wollene Bettdecken, Pferde- und Kuhdecken,
Ueber 100 Sorten reinwollene Kleiderstoffe
in allen Farben 2c.
Sämmtliche Waaren werden zu wahren Schleuderpreisen ausverkauft.

S. Rellelheiser.



Eine gute
Fahrkuh,
die in vierzehn Tagen melk wird, sowie ein **Wagen** und eine Quantität **Stroh** steht zu verkaufen bei

Jost Achenbach IV.,
Wallau